

Von Natacha Olbrich

INGELHEIM. Schon der Titel ihrer Weiterbildung ist ein Zungenbrecher: Susanne Krenzer-Mattes lässt sich seit Oktober 2024 zur zertifizierten „Kulturgeragogin“ ausbilden. Der Begriff setzt sich zusammen aus „Kultur“ und „Geragogik“ – letzteres bezeichnet die Wissenschaft und Praxis von Bildung im Alter. Kulturgeragogik will kulturelle Teilhabe für ältere Menschen ermöglichen und fördern. „Für Kultur und Bildung sollte es keine Altersgrenzen geben“, findet Krenzer-Mattes. Gerade für Menschen, die nicht mehr so mobil sind oder sich von klassischen Bildungsangeboten ausgeschlossen fühlen, schaffe dieser Ansatz neue Zugänge, erklärt die studierte Kunsthistorikerin. „Ich nehme den demografischen Wandel ganz unmittelbar in meinem beruflichen Alltag als ehemalige Museumspädagogin und Gästeführerin wahr. So entstand mein Wunsch, mich in diesem Bereich professionell fortzubilden“, erklärt sie.

Zwischen Feldarbeit und gesellschaftlichen Zwängen

So kommt es, dass an einem Dienstagnachmittag sieben Bewohnerinnen der DRK-Seniorenresidenz Carolinenhöhe erwartungsvoll im Foyer des Museums sitzen und gebannt den Worten von Krenzer-Mattes lauschen. Es geht um „Frauen-Leben im Mittelalter“ - ein Thema, das die Damen sehr interessiert. „Wissen Sie denn, wie man sich früher Licht gemacht hat, als noch nicht alle elektrischen Strom im eigenen Haus hatten?“, fragt die angehende Geragogin. „Mit Kerzen!“, kommt es wie aus der Pistole geschossen von der 91-jährigen Ruth Rottmann. „Das habe ich noch so erlebt in meiner Kindheit. Kerzenlicht war gefährlich, man musste immer aufpassen, dass das Haus nicht abbrennt“, erzählt sie. Sie sieht noch andere Paral-

lelen: Sie habe auch noch erlebt, dass Adelige auf Burgen oder in Schlössern lebten, während „das gemeine Volk“ die harte Feldarbeit erledigen musste.

„Das ist alles noch gar nicht so lang her“, stellt Margarete Basan fest. Sie könne sich gut erinnern, dass einige Boehringer-Mitarbeiter nach Feierabend noch hinaus aufs Feld mussten, um die familieneigene Landwirtschaft am Laufen zu halten. „Lebensmittel aus dem Supermarkt konnten wir uns nicht leisten“, berichtet sie. Auch der gesellschaftliche Zwang, regelmäßig in die Kirche zu gehen, früh zu heiraten und möglichst viele Kinder zu zeugen, mutet aus heutiger Sicht mittelalterlich an, war aber bis in die 1960er-Jahre noch üblich. „Ingelheim war bis weit ins 20. Jahrhundert noch stark landwirtschaftlich geprägt“, bestätigt Krenzer-Mattes. Sie kennt ähnliche Anekdoten wie die der anwesenden Seniorinnen auch von anderen älteren Museumsbesuchern: „Viele erkennen einige Werkzeuge wieder und erzählen, dass sie selbst auch auf Bauernhöfen groß wurden, auf dem sie Lebensmittel angebaut und eigenes Vieh gehalten haben.“

Die Begeisterung und die aktive Teilnahme der sieben Seniorinnen, die für das kulturgeragogische Projekt von Krenzer-Mattes ausgewählt wurden, zeigen sehr deutlich, wie wichtig und sinnvoll es ist, auch älteren Menschen die Gelegenheit zu geistiger Weiterbildung zu geben. Im Mittelpunkt stehen dabei das gemeinsame Erleben, das Einbringen eigener Erfahrungen und der kommunikative Austausch. „Es geht nicht darum, Wissen abzufragen, sondern gemeinsam Geschichte zu entdecken“, sagt Krenzer-Mattes. Damit auch die haptischen Fähigkeiten nicht zu kurz kommen, setzt sie die Reise ins Mittelalter in der kommenden Woche mit einem Workshop fort, wenn die Damen „Schmuckperlen nach mittelalterlichem Vorbild“ anfertigen dürfen.

Dienstag, 10. Juni 2025

Seniorinnen tauchen ins Mittelalter ein

Kulturgeragogisches Projekt: Wissenswertes über das frühere Leben von Frauen erfahren



„Frauen-Leben im Mittelalter“ hieß des Führungsgespräch, das die angehende Kulturgeragogin Susanne Krenzer-Mattes mit sieben Bewohnerinnen der DRK-Seniorenresidenz Carolinenhöhe im Museum bei der Kaiserpfalz veranstaltete. Foto: Thomas Schmidt